

Jesus wird verurteilt und gekreuzigt (nach Mt 26,36–27,56; Lk 22,39–23,49; Mk 14,26–15,41; Joh 18,1–19,30)

Im Garten Gethsemani waren die Jünger Jesu vor Müdigkeit eingeschlafen. Auf einmal rüttelte Jesus die Jünger wach: „Es ist soweit. Mein Verräter ist gekommen.“ Ein Trupp Tempelwächter und römischer Soldaten, mit Schwertern, Keulen und Fackeln bewaffnet, war gekommen, angeführt von Judas Iskariot. Um sicherzugehen, dass sie den Richtigen verhafteten, hatte Judas mit ihnen abgesprochen, dass er Jesus küssen würde. Er kam direkt auf Jesus zu. „Sei gegrüßt, Herr!“, sagte er mit lauter Stimme und gab Jesus einen Kuss. Sofort stürmten die Soldaten auf Jesus los, fesselten ihm seine Hände und wollten ihn wegführen.



Was tun die Jünger nun? Denkt daran, der Garten ist voller Soldaten!

Die Jünger, besonders Petrus, wollten Jesus schützen und verteidigen, aber Jesus wollte das nicht. So flohen seine Jünger voller Angst in die Dunkelheit; Simon Petrus aber kehrte wenig später um und folgte heimlich den Männern, die Jesus zum Haus des Hohenpriesters Kajaphas brachten, bei dem sich die Schriftgelehrten und Ältesten versammelt hatten. Im Hof wärmte sich Petrus an einem Feuer und drei Personen sagten zu ihm: „Du gehörst doch auch zu Jesus, du warst bei ihm.“

Und was antwortete Petrus ihnen? Was hättest du gesagt?

Petrus schwor jedes Mal, dass er Jesus überhaupt nicht kennen würde, und im gleichen Moment krächte ein Hahn zweimal. Da erinnerte sich Petrus an die Worte Jesu.

Kajaphas, der Hohepriester, war der Vorsitzende des obersten jüdischen Gerichts, des Sanhedrin. Er und einige Schriftgelehrte hatten vorher einige Leute bezahlt, die Lügen über Jesus erzählen sollten, damit er zum Tode verurteilt werden könne. Aber die Leute waren sich untereinander nicht einig und erzählten widersprüchliche Geschichten. Da fragte Kajaphas: „Bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin der Sohn Gottes.“ „Das ist Gotteslästerung, wir brauchen keine Zeugen mehr!“, rief Kajaphas den Männern des Rates zu. „Wie lautet das Urteil?“ „Schuldig, er muss sterben!“, riefen sie alle. Die Strafen für Gotteslästerung war der Tod, doch nur der römische Statthalter, Pontius Pilatus, konnte Todesurteile aussprechen. So wurde Jesus vor Pilatus' Richterstuhl geschleppt. Pilatus fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ „Ja, das bin ich, aber mein Königreich ist nicht von dieser Welt“, antwortete Jesus schließlich. Pilatus merkte schnell, dass Jesus kein wilder Rebell gegen die Römer war, und wollte ihn freilassen. Da sich zu der Zeit Herodes, der Verwalter Galiläas, in Jerusalem aufhielt, schickte er Jesus zu ihm. Da jener auch keine Schuld fand, ließ er Jesus wieder zu Pilatus bringen.



Am Paschafest war es üblich, dass ein zum Tode Verurteilter freigelassen wurde. Pilatus hoffte, so Jesus retten zu können. Das Volk sollte wählen, wer freigelassen werden sollte. „Wollt ihr Jesus oder Barrabas?“, fragte Pilatus. Barrabas war ein Mörder, Räuber und Schläger. Die Menge rief: „Wir wollen Barrabas!“ Pilatus fragte noch einmal, doch die Menge, die von den Hohenpriestern aufgewiegelt worden war, verlangte Jesu Tod am Kreuz. Weil Pilatus einen Volksaufstand in der überbevölkerten Stadt fürchtete, wusch er sich vor allen die Hände und unterschrieb den Befehl, Jesus zu kreuzigen.

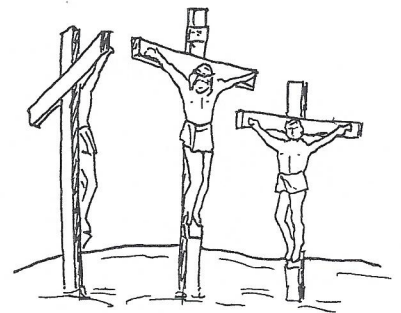
Warum wusch sich Pilatus die Hände? Denke auch ans Sprichwort „sich die Hände in Unschuld waschen“.

Damit wollte er zeigen, dass er keine Verantwortung für den Tod eines Unschuldigen übernahm.

Die Soldaten schleppten Jesus weg, zogen ihm seine Gewänder aus und kleideten ihn wie einen König. Jesus bekam einen roten Mantel und eine Krone aus spitzen scharfen Dornenzweigen. Sie machten sich über Jesus lustig, schlugen ihn und ließen ihn das schwere Holzkreuz durch die Straßen Jerusalems zum Berg Golgotha tragen, der vor der Stadt lag. Weil Jesus geschwächt war und auf seinem Weg öfters zusammenbrach, musste Simon von Zyrene der zufällig des Weges kam, das Kreuz tragen. In der gleißenden Sonne gelangten sie schließlich zum Gipfel Golgothas, was übersetzt „Schädelhöhe“ heißt, denn dort wurden Mörder und Räuber hingerichtet.

Die Soldaten legten Jesus auf das Kreuz, nagelten ihn fest und richteten das Kreuz auf. Über seinem Kopf befestigten sie eine Tafel mit der Aufschrift: König der Juden. Mit ihm wurden noch zwei Räuber gekreuzigt, einer rechts und der andere links von Jesus.

Die Schriftgelehrten, Hohenpriester und die Soldaten verspotteten Jesus noch weiter in dieser schweren Stunde: „Na, du hast doch so viele Wunder vollbracht. Steig vom Kreuz, du bist doch angeblich Gottes Sohn.“ Jesus aber blickte zum Himmel: „Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun!“



Um die Mittagszeit verfinsterte sich der Himmel schlagartig. Das dauerte bis nachmittags um 15 Uhr an. Jesus schrie noch einmal laut auf: „Jetzt ist alles vollendet. Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Dann starb Jesus und im gleichen Moment bebte die Erde und der Tempelvorhang riss entzwei. Die Mutter Jesu hatte alles mit angesehen, zusammen mit dem Lieblingsjünger Jesu, der Johannes hieß.

Was geht Maria jetzt durch den Kopf? Hast du schon den Tod eines lieben Menschen miterlebt? Wie geht es einem dabei?

Bevor Jesus starb, gab er Johannes den Auftrag: „Sorge bitte für meine Mutter.“ Und Johannes tat es, als wäre es seine eigene Mutter.

Diesen traurigen Tag nennen wir bis heute Karfreitag.

Der letzte Tag

- a) Schneide die Bilder und Texte aus.
- b) Bringe die Texte in die richtige Reihenfolge und ordne dann die passenden Bilder zu.
Klebe anschließend die Texte und Bilder auf.

Petrus sagt dreimal,
er kenne Jesus nicht.
Der Hahn kräht.

Jesus trägt das
schwere Kreuz.

Jesus geht zum
Ölberg und betet im
Garten Gethsemani.

Jesus wird verspottet
und bekommt eine
Dornenkrone.

Jesus stirbt am
Kreuz.

Von Pilatus wird
Jesus verurteilt.

